



BEWEGUNGSWEIDE

Vom Acker zur Weide

Florian und Christine Schießl bewirtschaften einen Bio-Milchviehbetrieb mit eigener Nachzucht. Seit 2018 setzen sie auf die Bewegungsweide und haben viele wertvolle Erfahrungen mit diesem System gesammelt.

Der Betrieb Schießl liegt in St. Leonhard am Forst im Bezirk Melk in Niederösterreich, inmitten eines Ackerbaugesbietes. Der Betrieb wurde 1996 auf Bio umgestellt, Florian hat ihn vor sieben Jahren von seinem Vater Josef übernommen. Es ist ein Milchviehbetrieb mit 110 Milchkühen und circa 45 Kalbinnen. Die Hälfte der Kühe wird mit einem Fleischrasse-Stier besamt, die andere Hälfte mit Fleckvieh-Stieren. Die Kalbinnen werden sorgfältig selektiert und nur die für die Nachzucht geeigneten werden behalten. Sie bilden die nächste Generation Milchkühe am Biohof Schießl.

Mit der Weide starten

Um die Weideverpflichtung für 110 Milchkühe und die Nachzucht zu erfüllen, waren einige Grübeleien notwendig. Eine Weiterbildungsveranstaltung mit Betriebsbesichtigung und nachfolgender Beratung durch einen BIO AUSTRIA Berater gaben schließlich den Ausschlag, die arrondierten neun Hektar großen Ackerflächen, auf denen zu diesem Zeitpunkt auf vier Hektar Silomais und auf fünf Hektar Klee gras angebaut wurde, als Weide zu nutzen. „Mein Vater war zunächst nicht davon überzeugt, aber ich wollte es versuchen“, erklärt Florian die nicht alltägliche Herangehensweise, um allen Tieren eine Weide anbieten zu können.

Im Herbst 2017 nach der Maisernte wurde die Fläche gepflügt, danach kam eine Kreiselege/Säkombination zum Einsatz. Eingesät wurde eine Weidemischung (28 kg pro Hektar) bestehend aus Weißklee, Hornklee, Englisches Raygras, Wiesenschwingel, Rotschwingel, Knautgras, Wiesenrispe und Timothee. Die Einzäunung wurde an eine externe Firma übergeben.

Im Frühjahr wird circa die Hälfte der insgesamt neun Hektar großen Weide abgetrennt, gemäht und siliert. Nach circa einer Woche wird auch diese Fläche bestoßen.

Mischration im Stall

Aufgrund der Flächengröße kam nur die Bewegungsweide in Frage. Das heißt, die Futteraufnahme erfolgt vorwiegend im Stall. Nach dem Melken wird mittels Futtermischwagen am Futtertisch eine Totale Mischration (TMR) vorgelegt. Die Mischration besteht aus zwei Drittel Grassilage, ein Drittel Maissilage, dazu werden 4 kg eigenes Getreide und 1 kg Ackerbohne pro Kuh und Tag dazu gemischt. Heu steht immer frei zur Verfügung.

Durch das eiweißreiche Futter im Frühjahr steigt die Milchleistung. Sie pendelt sich im Sommer wieder ein. Die durchschnittliche jährliche Milchleistung von 7500 kg veränderte sich mit der Weidehaltung nicht. Mit Beginn der Weide-

saison wird um ein Drittel weniger TMR benötigt.

Die Weide steht den Tieren 24 Stunden täglich zur Verfügung. Nach dem Melken in der Früh gehen die Kühe mittlerweile alleine auf die Weide. Bis Mittag sind etwa 90 Prozent der Tiere wieder im Stall. Florian Schießl hat aber bemerkt, dass sie immer länger auf der Weide bleiben. Es muss schon längere Zeit stark regnen, dass die Rinder im Stall belassen werden, um starke Trittschäden zu vermeiden. „Können wir die Tiere aufgrund der Witterung einmal tatsächlich nicht auf die Weide lassen, werden sie schnell unruhig. Durch die Vorlage von Grünfutter kehrt die Ruhe im Stall aber schnell wieder ein“, zeigen die Erfahrungswerte des Jungbauern. Im Sommer bei Tagestemperaturen über 25 °C gehen die Tiere nur nachts auf die Weide.

Kälber lernen grasen

Ab einem Alter von 16 Wochen kommen die Kälber zum Angewöhnen an die Weide und den Weidezaun auf eine kleine Weide mit 250 m², die gleich neben dem Kälberstall ist. Sie sind zu diesem Zeitpunkt bereits abgesetzt und ans Raufutter gewöhnt. Nach der Gewöhnungsphase, die in der Regel nur ein paar Tage dauert, kommen die Kälber in den Obstgarten, der als Jungviehweide genutzt wird. Dort verbleiben sie bis zu einem Alter von circa zehn Monaten. Anschließend kommen

Christine und Florian Schießl

St. Leonhard am Forst, NÖ

5 ha Grünland
40 ha Ackerfutter
30 ha Getreide
10 ha Silomais
9 ha Weide für Milchkühe; 0,42 ha für Kälber; 2 ha für 15 Kalbinnen auf Partnerbetrieb

110 Milchkühe mit Nachzucht,
ca. 45 Kalbinnen

Ø Jahresniederschlag: 700 bis 800 mm
Bodentyp: schluffiger Lehm und Braunerde
Ø Jahresmilchleistung: 7500 Liter

EIP-PROJEKT WEIDE-INNOVATIONEN

Saatgutmischungen für die Bewegungsweide

Florian Schießl nimmt seit 2022 am EIP-Projekt Weide-Innovationen teil, das sich unter anderem (siehe Seite 46) mit der Zusammensetzung und Etablierung spezieller Saatgutmischungen für stark beanspruchte Flächen beschäftigt. Angelegt wurden drei unterschiedliche Saatgutmischungen mit drei verschiedenen Geräten.

Erste Ergebnisse der Frühjahrsanlage zeigen sichtbare Unterschiede zwischen den verwen-

deten Methoden. Die Starkstriegelvariante zeigt über die drei eingesäten Mischungen jeweils die höchste Gesamtdeckung und die höchsten Deckungsanteile an Gräsern. Die Variante mit Rotorumkehregge zeigte hingegen die niedrigsten Gesamtdeckungswerte. Der Versuch wird 2023 fortgesetzt. Die Ergebnisse zu Projektende 2024 werden in einer Broschüre veröffentlicht und stehen dann auf der BIO AUSTRIA Website zum Nachlesen und Download bereit.



WISSEN

Bewegungsweide

- Bei dieser Art der Weide werden die Rinder täglich nur für kurze Zeit auf eine relativ kleine Weidefläche gebracht, um dort ihr natürliches Bewegungs- und Fressverhalten ausüben zu können. Im Vordergrund steht hierbei der Bewegungsaspekt. Die Fütterung erfolgt vorwiegend im Stall und kann dadurch angepasst und kontrolliert werden.
- Oftmals werden die Weidestunden pro Tag bewusst etwas verringert, um einen Überbesatz zu verhindern. Möglich ist es auch, die Weidetage pro Fläche über die Weideperiode hinweg zu begrenzen, was aber Ausweichfläche(n) voraussetzt.
- Beobachtet werden konnte, dass Rinder Bewegungsweide besonders gerne nutzen, wenn es im Stall wärmer ist. Bei Regen oder an heißen Tagen kehren sie gerne in den Stall zurück.

Für welche Betriebe?

Die Bewegungsweide ist ein gut geeignetes System für Betriebe, die nur sehr wenig Weideflächen in Hofnähe zur Verfügung haben. Diese können mit einem relativ hohen Tierbesatz genutzt werden.

Für viele Betriebe stellt diese Form der Weide die einzige Möglichkeit dar, die neuen Weidevorgaben umzusetzen.

Besatzdichte

Richtwerte zum Tierbesatz pro Hektar Weidefläche an einem wüchsigen Standort:

- 10 bis 30 Rinder pro Hektar (im Hauptwachstum)
- 5 bis 20 Rinder pro Hektar (im zeitigen Frühjahr bzw. ab Ende August)

Je intensiver die Flächen beweidet werden, desto mehr gewinnt der Boden- und Weidepflanzenschutz an Bedeutung. Entscheidend ist das Weidemanagement und ein dichter Pflanzenbestand mit Arten, die auch einen intensiven Tritt und Verbiss aushalten wie zum Beispiel Breitwegerich, Brunelle, Untergräser, Löwenzahn etc.

Überdüngung vermeiden

Wenn möglich, sollte die Weidezeit begrenzt werden, um eine Überdüngung zu vermeiden und genügend Wirtschaftsdünger für die nicht beweideten Flächen zur Verfügung zu haben. Bei wenig Weideflächen hat es sich bewährt, die Kühe direkt nach dem morgigen Melken auszutreiben und sie wieder in den Stall zu holen, bevor sie sich hinlegen.

Empfohlen wird nach Möglichkeit zumindest einmal eine Weideruhe mit Zwischennutzung in der Weideperiode anzustreben. Zu Beginn dieser Weideruhe soll die Fläche abgeschleppt werden. Weide-Eintrittsbereiche und Triebwege sollen möglichst stabil aufgebaut werden.

sie gemeinsam mit den trockenstehenden Milchkühen auf eine zwei Hektar große Weide. Diese ist ein Teil der arrondierten neun Hektar großen Ackerfläche, wovon die restlichen sieben Hektar von den laktierenden Kühen beweidet werden. Kälber, die nicht für die eigene Nachzucht geeignet sind, werden im Alter zwischen drei und fünf Wochen verkauft. Ab heuer werden circa 15 tragende Kalbinnen bei einem Partnerbetrieb auf einer zwei Hektar großen Dauerweide über den Sommer geweidet.

Düngen und pflegen

Die intensive Nutzung der Flächen verlangt auch eine entsprechende Pflege. Vor dem Start der Weidesaison werden circa 20 m³ Gülle je Hektar ausgebracht, nach der Weidesaison im Herbst noch einmal 15 m³ pro Hektar.

Im Sommer erfolgt in zwei Etappen ein Reinigungsschnitt, der am Feld getrocknet und als Heu für die Kalbinnen verwendet wird. Dafür wird zunächst eine Hälfte der Fläche abgetrennt und gemäht, zwei bis drei Wochen später folgt die zweite Hälfte.

Am Ende der Weidesaison im Herbst führt Florian einen weiteren Reinigungsschnitt durch. Hier bleiben meist nur Stängel übrig, das Mähgut wird daher abtransportiert und kommt auf den Misthaufen.

Während der Weidesaison werden stark mit Kot verschmutzte Flächen abgezäunt und die offene Grasnarbe nachgesät.

Ackerstatus erhalten

Der Ackerstatus der als Weide genutzten Fläche soll erhalten bleiben. Daher bringt Florian laut ÖPUL-Vorgabe spätestens im sechsten Jahr der Nutzung im Frühjahr eine Nachsaat mit einer Grasart (Saatstärke mindestens 20 kg pro Hektar) aus. Heuer im März säte Florian auf vier Hektar zwei Wochen nach der Gülleausbringung mit einer Striegel-Saatkombination 20 kg Wiesenrispe pro Hektar. Auf den restlichen fünf Hektar wird der Biobauer in drei Jahren eine Fruchtfolgemaßnahme vornehmen, um die Grünlandwerdung zu verhindern.

Bettina Gutschi

BIO AUSTRIA Bundesverband